Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 3 (1882)

Heft: 10

Artikel: Fröbelfeier in Dresden

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-285894

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit. *Gemeinderathskanzlei Bern:* Bericht 1880.
„ *Stadtschulpflege Zürich:* Geschäftsbericht 1881—82.
„ *Direktion der Realschule Basel:* Bericht 1881—82.
„ *Direktion de l'école d'horlogerie,* Bienne: Rapport 1881—82.
„ „ *der Gewerbeschule Riesbach:* Bericht 1879—81.
„ „ *der Rettungsanstalt Sonnenberg* (Luzern): Bericht 1881—82.
„ *Rektorat der Universität Genf:* Programme des cours du Gymnase 1882—83.
Hr. *Schulinspektor Weingart,* Bern: Verzeichniss der Mitglieder der bern. Schulsynode 1881.
„ *Prof. Dr. O. Hunziker,* Küsnacht: Jahresheft des Gymnasiallehrervereins 1881.
„ *Cossio, Professor,* Madrid: Boletin de la institucion libre de enseñanza.
„ *Prof. Melchior Ulrich,* Zürich: Berichte über die Armenschule Zürich, 1825—55.
„ *Reallehrer Schärer,* Beringen: Statuten der Jugendsparkasse Beringen.
„ *Sekundarlehrer Koller,* Zürich: Institut et Pensionnat des jennes filles à Liège: Prospectus et Programme, 1881—1882.

C. Pestalozzistübchen.

Hr. *Meyer,* Sekundarlehrer: Bühler, Eydg. Bundes- und Staats-Historie von Joh. Rudolf v. Waldkirch. 2 Thl. 1757. Französisch-Deusche Sprachlehre von A. Knusert. 1827. J. Lauffer's Beschreibung helvet. Geschichte, 5ter Theil. 1737. Sittenlehre von J. F. Stapfer, 6 Theile.
„ *A. Biedermann,* Zürich. Bild von Pfarrer Joh. Georg Schulthess.
„ *E. Langer,* Havre: Photographie von Christian Lippe.
„ *A. Bürkli,* Zürich: Lienhard und Gertrud. 3 Bde. 1790—92.

Korrespondenzblatt des schweizerischen Kindergartenvereins. Nr. VII.

Fröbelfeier in Dresden.)

(Schluss).

Nun schildert der Redner, wie Fröbel von der Schweiz nach Berlin, von da nach Keilhau und schliesslich nach Blankenburg in Thüringen wandert, um dort seine „Kinderpflegeanstalt für allseitige Lebenseinigung" zu gründen. Wir sehen Fröbel grosssartige Pläne entwerfen, die leider nicht in die Wirklichkeit traten, „weil er mit des Schwärmers Ernst des Weltmanns Blick nicht zu verbinden wusste." Auch der Gründung der Wochenschrift „Sonntagsblatt für allgemeine Menschenbildung" wird Erwähnung gethan. Als Fröbel sieht, dass die Wirklichkeit zurückbleibt hinter dem, was er angestrebt, geht er mit Middendorf nach Dresden, predigt und arbeitet unermüdlich Tag und Nacht, um seiner „Idee" Freunde zu gewinnen. Wir sehen ihn dann seinen „Kindergarten" gründen und 1840 Aktien zur Begründung eines „allgemeinen deutschen Kindergartens" zusammenbringen. 1848 beruft er die Lehrerwelt nach Rudolstadt und stellt seine Sache zur öffentlichen Discussion.

„Noch immer hatte unser Meister", fährt Dr. Lange fort, „den letzten Schritt nicht gethan; er hatte nämlich die Kindergärtnerei noch nicht in diejenigen Hände gelegt, darin sie allein gehörten, nämlich in die Hände des weiblichen Geschlechts. In Blankenburg dachte er immer noch an Kindergärtner und bildete auch einige Lehrer für die Sache aus. Allgemach ging ihm

auf, dass das Weib, das geborene erziehliche Genie, wie er sich ausdrückte, in erster Linie berufen sei, ihm und seiner Sache zu dienen. Ja, es wurde ihm klar, dass der Kindergarten zu einer Bildungsanstalt für die deutsche Jungfrau erhoben werden müsse. Im Kindergarten, so meinte er, müsse sie die theoretische und praktische erziehliche Anleitung erhalten, um dereinst als Mutter oder als Gehülfin derselben segensreich wirken zu können.“ Dr. Lange entwickelte dann, wie grosse und weitgehende Reformideen des socialen und politischen Lebens sich an diesen Gedanken für Fröbel schlossen und wie er „in jenen Weihestunden, deren er nicht wenige hatte, schon im Geiste seine Ideen verwirklicht sah, mit welchen ein neues Leben in der Menschheit beginnen solle; wo jeder ein Leben in Gott und für die Ewigkeit führen und die ganze Gesellschaft dadurch von Grund auf erneuert und verjüngt werden würde“.

Redner erwähnte dann des glücklichen Ereignisses, das Fröbel dem Herzog von Meiningen, in dem Darlehen des Schlosses Marienthal bei Liebenstein verdankte, in dem er seine Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen gründete, womit die letzte Periode seines thatenreichen Lebens begann und in welcher er die Freude genoss, ein verhältnissmässig bekannter und gesuchter Mann zu sein. „Eine vollständige Wendung zum Bessern, der Anfang des langersehnten Sieges trat aber erst ein, als sich eine hochgebildete, den feinsten Kreisen angehörende, geniale Frau, getrieben von der lebendigsten innersten Ueberzeugung und ausgerüstet mit Menschenfreundlichkeit und Aufopferungsfähigkeit, gleich ihrem Meister die Ausbildung und Verbreitung der Fröbel'schen Sache zu ihrer Lebensaufgabe machte — ich meine die Freifrau Bertha von Marenholtz-Bülow. Sie hat sich, wie kein anderer sonst, in die Sache vertieft; sie hat gewirkt im Vaterlande und ausserhalb desselben; sie hat gekämpft in Palästen und in den Hütten; sie hat die Männer der Wissenschaft und die einfachen Gemüther für die Sache zu gewinnen gesucht, hat nicht wenig dazu beigetragen, dass Diesterweg und mit ihm ein grosser Theil der Lehrerwelt seine Aufmerksamkeit auf die Sache richtete; sie hat endlich alles Ungemach und alle Last auf sich genommen, die mit einer solchen agitatorischen und reformatorischen Thätigkeit verbunden zu sein pflegt. So lange es eine Geschichte der Pädagogik, eine Kulturgeschichte gibt, wird von jenem also auch von ihr die Rede sein. Heute, am Ehrentage Fröbels, halte ich mich (Dr. Lange) für verpflichtet, ihr Namens der Nation, ja Namens der Menschheit meinen Herzensdank öffentlich auszusprechen. Möge es ihr noch lange vergönnt sein, im Dienste einer grossen Sache zu wirken.“

Langer anhaltender Applaus folgte diesen mit Wärme gesprochenen Worten. Dr. Lange gedachte nun noch des letzten Schmerzes und der letzten Freude, welche das Leben Fröbels bewegten, als er sich bereits dem Grabe näherte: das unter Raumer erlassene Verbot der Kindergärten, und die Berufung Fröbels zur Lehrerversammlung, welche in Gotha tagte um ihm eine öffentliche Ovation zu bereiten. „Nicht lange sollte er diese Freude überleben. Krankheit, die er sonst

nicht kannte, warf ihn auf das Lager, von dem er nicht wieder erstehen sollte. Kurz vor seiner letzten Stunde erfasste er sich selbst als ein harmonisches, in sich geschlossenes mit dem Allleben eng verbundenes Menschenleben, wie es selten in die Erscheinung tritt. Dann begrüsste er zum letzten Mal dankbaren Herzens den Strahl der aufgehenden Sonne und schloss, gerade am Tag der Sonnenwende, am 21. Juni 1852, sein ruheloses, intensives, kampferfülltes Dasein. Sein Busenfreund Middendorf folgte ihm schon im November des nächsten Jahres in die Ewigkeit." —

Es liegt nicht in der Absicht des Redners, auf die Einrichtung der Kindergärten, die Systematik der Erziehungsmittel etc. einzugehen; allerlei Leute, die er in wenigen geistvollen Zügen schildert, haben daran gearbeitet; Manche haben sich Illusionen gemacht; denn der Kindergarten eignet sich wenig zum Mittel des Erwerbs; eine grosse Anzahl von Kindergärten widerspricht dem Zwecke und Geiste des Gründers. Redner hält es für ein Glück, dass in Dresden unter der Fürsorge der bedeutendsten Jüngerin Fröbels ein fester Mittelpunkt entstanden ist, an dem alle nachtheiligen Wirkungen und Bestrebungen mehr oder weniger sich „brechen und zerschellen". Von vielen Seiten hat man die staatliche Einreihung der Kindergärten herbeigewünscht, ein Wunsch, für den sich der Redner nie hat erwärmen könnnen, weil mit der „Verstaatlichung" der Staat seinen Anstalten die Uniform anzulegen pflegt, ein Uebel, an dem in Preussen schon das höhere Schulwesen leidet. Er weist nach, dass dieses sich jede Gestaltung von oben her gefallen lassen muss. Er spricht mit tiefem Weh von dem Mangel der Religiosität und Idealität. Das Volksschulwesen wird ebenfalls von oben her reglementirt, der Pestalozzianismus, der in dieser Bildungsstätte das Scepter führt, hat insofern abgewirthschaftet, als er sich so weit entwickelt hat, als er sich überhaupt zu entwickeln vermag. Man merkt nirgends einen wesentlichen Fortschritt. „Aus dieser Stabilität und Sterilität kann uns nur Einer retten und das ist Fr. Fröbel."

Aber nur allmälig wird er zum Siege gelangen, den Dr. Lange besonders n der freien Vereinigung von unten herauf, durch erziehliche Vereine, die Fröbelschen Erziehungsfamilien, sieht. Alle die zerstreuten Versuche, wie Errichtung von Jugendgärten, Arbeitsanstalten, häusliche Beschäftigungen etc., „sie alle bilden das Morgenroth, welches nach meiner Meinung (Dr. Lange) den Aufgang einer neuen Sonne bereits angezeigt, trotz alledem und alledem und diese Sonne ist keine andere als die Herrschaft der Fröbelschen Idee im Vaterlande. Der Kindergarten bildet selbstverständlich nur ein Beispiel für die Verwirklichung. Soll sie voll und ganz eintreten, so muss sie sich des gesammten Schulwesens bemächtigen, muss der Sauerteig sein, der das Ganze durchsäuert."

„Blicken wir darum am 100-jährigen Geburtstage des genialen Mannes hoffnungsvoll in die Zukunft hinein, und suchen wir auf dem Wege einer grösseren und regsameren freien Vereinigung zu erhalten und zu entwickeln, was wir als wohlfundirtes Erbtheil des Meisters besitzen. Für den Einzug Fröbels in die

Schulanstalten fehlen fast noch alle Vorarbeiten; die aber werden schon gemacht werden, wenn man erst erkannt hat, dass in der Fröbelschen Idee der Keim zu einer neuen Entwicklung des stabil gewordenen Lebens zu suchen ist.

Die Manen des vor hundert Jahren geborenen Meisters mögen mit dem, was bereits erreicht ist, vorläufig zufrieden sein. Auch von ihm gilt, was Göthe von seinem Freunde Schiller sagte:

Es glühte seine Wange roth und röther,
Von jener Jugend, die uns nie entfliegt,
Von jenem Muth, der, früher oder später,
Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt.

Den Anfang dieses Sieges hat er bereits selbst erlebt. Sorgen wir für den Fortgang!

Denn was dem Mann das Leben nur halb ertheilt!
Soll ganz die Nachwelt geben. Also sei es!

III.

Langer, anhaltender Applaus drückte Dr. W. Lange die sympathische Anerkennung der Versammlung aus, welche er in einfach natürlicher Weise entgegennahm. Auf den Lorbeerkranz, welcher „von dankbarer Mutterhand“ für ihn auf die Rednerbühne gelegt worden war, blickte er mit sichtbarer Freude. Vielleicht war es ein Zeichen alter Freundschaft und Anerkennung von Frau Ebers, welche sich in der Versammlung befand, und deren 3 Söhne (darunter der berühmte Schriftsteller) in Keilhau erzogen worden sind. Dr. Lange hatte diese interessante Mittheilung an geeigneter Stelle in seine Rede einfliessen lassen.

Nach Dr. Lange betrat Professor Adolf Pick die Rednerbühne. Dr. Pick, ein Deutscher, lebt seit einer Reihe von Jahren in Venedig und hat sich dort um die Einführung und Verbreitung der Kindergärten grosse Verdienste erworben.

Er war in Dresden, dotirt vom Unterrichtsminister, als Abgeordneter Italiens erschienen. Das schöne Land, in welchem eine so rege Bewegung in Unterrichts- und Erziehungsangelegenheiten herrscht, wollte sich gerade in Dresden bei dem Feste betheiligen und somit gleichzeitig Frau von Marenholtz seine Sympathie und dankbare Anerkennung beweisen. So war denn Dr. Pick auch Ueberbringer einer herrlichen Festgabe in Form eines grossen, prachtvollen Albums, welches allgemeine und gerechte Bewunderung erregte. Es war dies ein Geschenk aller derjenigen Städte, in denen das Interesse für Fröbel und seine Methode besonders lebhaft ist.

In Abwesenheit der Frau von Marenholtz überreichte Dr. Pick das Album ihrer Nichte, Fräulein Bülow von Wendhausen, welche sie beim Feste in umsichtiger und höchst liebenswürdiger Weise vertrat. „Aus dem Land, wo die Citronen blüh'n“, so hob Dr. Pick an, „im dunkeln Laub die Goldorangen glüh'n“, bringe ich Ihnen tausend und abermals tausend Grüsse zur Säkularfeier unsers

Meisters, des unvergesslichen Fröbels". Er drückte dann in wenigen, aber beredten Worten seine Freude aus, Italiens Theilnahme an dem Feste gerade in Dresden vermitteln zu dürfen, in Dresden, dem Horte deutscher Kultur, der Pflanzstätte so vieler Geistesheroen, dem Zufluchtsorte Fröbels, wo er für Verständniss und Verbreitung seiner Methode selbst thätig war und wo vor 10 Jahren Frau von Marenholtz, diese um Menschenwohl hochverdiente Frau, den Erziehungsverein und die Fröbelstiftung gründete und ihr segensreiches, unermüdliches Wirken im Geiste und Dienste Fröbels noch heute fortsetzt. Herr Direktor Hausmann, Mitglied des Festcomités, übernahm es, Dr. Pick im Namen der Frau von Marenholtz zu danken. Er schloss seine Ansprache mit den Worten: „Deutschland hat vor Zeiten seine Kultur und Bildung von dem Süden empfangen; um so mehr erfüllt es uns mit Stolz und Freude, dass jetzt umgekehrt der Süden den Bestrebungen deutscher Männer Beachtung und Anerkennung zollt. Möge der Methode Friedrich Fröbels unter dem schönen, sonnenhellen Himmel Italiens eine reiche Zukunft blühen!"

Hiermit war der erste Theil der Feier beschlossen; den zweiten nicht minder schönen und interessanten bildete ein Cyclus lebender Bilder, deren jedes durch ein von Frau von Marenholtz verfasstes Motto erläutert wurde. Nach jeder Darstellung folgten Chor- oder Sologesänge, welche die Lücken zwischen den einzelnen Bildern ausfüllten und das Ganze in höchst befriedigender Weise abrundeten.

Den in den Bildern verkörperten Grundgedanken hat Frau von Marenholtz durch folgendes Motto ausgedrückt: „Fröbel ist der erste und einzige Pädagog, welcher die anerkannte Wahrheit: dass die Entwicklung der Menschheit das Vorbild für die Entwicklung des einzelnen Menschen darbietet, für die Erziehung praktisch zur Anwendung gebracht; und zwar indem er die Mittel erfunden, die in jedem Kinde schlummernden, menschlichen Kulturtriebe durch eigene Thätigkeit zu befriedigen und gewissermassen schon in seinen Spielen die Kulturarbeit des menschlichen Geschlechts in ihren Elementen zu wiederholen. Dadurch aber ist der einzig richtige Leitfaden für eine *naturgemässe* Erziehung des Menschenwesens gewonnen."

Die Bilder selbst wurden eingeleitet durch einen Prolog, so wie auch jedes Bild durch einen erläuternden Text vorbereitet wurde. Prolog und Text von Frau A. Kaiser-Langerhanns gedichtet, sind eine schöne poetische Schöpfung und wurden in vollendeter Meisterschaft vorgetragen.

Eine Beschreibung der Bilder würde uns zu weit führen und auch schwerlich eine richtige Idee von ihnen geben; wir begnügen uns demnach sie nur aufzuzählen. Mit Ausnahme des ersten waren sie alle durch Kinder dargestellt.

I. Bild: Maria mit dem Kinde, die erziehende Mutter und die Kindergärtnerin. Motto: „Die Göttlichkeit des mütterlichen Berufs wird erst durch Fröbels Menschenerziehung in's volle Licht treten."

II. Bild: Die ersten Kulturarbeiten (Jäger, Fischer, Hirt und Bauer). Motto: „Arbeit war der Anfang der menschlichen Entwicklung in der Werkstatt der Schöpfung, — Arbeit sei der Anfang der Erziehung des Kindes.“

III. Bild: Die manuelle Arbeit. Motto: „Der Kindergarten bietet die Uebung der Kräfte für jede Arbeit.“

IV. Bild: Die Künste (die Vorbereitung des Kindergartens für dieselben). Motto: „Mit Erweckung des Schönheitssinnes beginnt jede höhere Bildung. Daher gehören die Anfänge aller Künste zur ersten Erziehung.“

V. Bild: Die Wissenschaften. Motto: „Jedes echte und rechte Wissen beruht auf eigener Erfahrung. Diese Erfahrung bietet dem Kinde der Kindergarten.“

VI. Bild: Der Kindergarten der Zukunft (das goldene Zeitalter der Menschheit.) Motto: „Wenn alle Mütter der Maria gleich, dann ist die Menschheit für das goldene Zeitalter reif. Der Kindergarten der Zukunft wird dies anbahnen helfen.“

Um den Gedanken dieses Bildes noch klarer zu machen, lassen wir einige Strophen des erklärenden Textes folgen:

Was Fröbel pflanzte in der Liebe Namen,
Es wird dereinst in vollster Blüthe steh'n.
Die goldne Zeit, die er so heiss ersehnet,
Wo in Palast und Hütte *Eintracht* wohnt,
Wo *Friede* jedes Herz mit Glück belohnet,
Der grause Krieg für ewig wird entthront, —
Sie steigt empor, wenn wir der Kleinen warten
Und sühnen, was gefehlt Vergangenheit.
Schon winkt der Zukunft aus dem Kindergarten
Die Friedenspalme einer gold'nen Zeit. —

VII. Bild: Die Bekränzung von Fröbels Grabmal, wie es am 21. Juli auf dem Friedhof zu Schweina bei Liebenstein enthüllt worden ist. Motto: „Der Genius der Menschheit erscheint auf Erden im einzelnen Menschen fast immer in unscheinbarer Gestalt, und erst nach seinem Scheiden wird seine Bedeutungerkannt.“

Während etwa 30 Kinder das Grabmal mit Blumen und Kränzen schmückten, wurden folgende Worte gesprochen:

„Noch einmal ruf' ich Dich zum Leben auf,
Du edler Kämpfer, den das Grab verbarg!
Noch einmal steig' zum lichten Tag herauf,
Zerspreng' voll Muth den morsch gewordnen Sarg!
Sieh', wie den Lohn, den Mitwelt Dir verwehret,
Voll reichen Masses Nachwelt nun bescheeret!

Du kehrst nicht wieder! Unser Ruf verweht!
Doch was Du schufest, bleibt der Welt bewahrt.
Ein Reichthum ist's, der ewig fortbesteht,
Sich herrlicher in Zukunft offenbart!
Ist edlen Geistern doch die Macht gegeben,
Heilbringend für die Nachwelt fortzuleben!

Von tausend Händen wird nun treu gepflegt,
Was Du ersannst, errangst für Kinderglück;
Mit Sorgfalt wird der kleine Kreis umhegt,
Was Du gesät, gibt reiche Frucht zurück.
Für Kraft, Gesundheit, wahrhaft reine Sitten
Hast Du als echter deutscher Mann gestritten.

Wenn Dankbarkeit Dir nun ein Denkmal baut,
Der Blick Dein Bild und Deinen Namen trifft,
Grub sie in Stein, was uns schon längst vertraut,
Schrieb Deinen Ruhm in Erz mit gold'ner Schrift.
Lass uns Dein Denkmal jetzt mit Blumen kränzen!
„Unsterblich bist Du!“ soll's der Nachwelt glänzen!“

Nach der Darstellung dieses Cyclus, welcher trotz der präzisesten Aufeinanderfolge 1 1/2 Stunden in Anspruch genommen, folgte noch ein Hymnus der Kindergärtnerinnen von Fräulein Focking gedichtet, und das Posaunen-Quartett von Kreuzer: „Das ist der Tag des Herrn,“ welches die Feier in würdiger Weise beschloss.

Das nun folgende Festbankett, welches circa 200 Personen vereinigte, verlief in der heitersten Weise. Etwa zehn Toaste, und darunter einige recht bedeutende, unterbrachen die sehr lebhafte Unterhaltung. Auch zahlreiche Depeschen liefen ein, welche die allerorts rege Theilnahme am Feste bekundeten, und wesentlich zur Hebung der Feststimmung beitrugen. Eine von Herrn Direktor Schroter angeregte Sammlung zum Besten des Fröbeldenkmals brachte die Summe von 100 Mark ein.

Erst in früher Morgenstunde trennte man sich, um sich einige Stunden später, nämlich am 22. April um 10 Uhr Vormittags auf der Brühlschen Terrasse wieder zu versammeln, wo für die Kinder sämmtlicher Volkskindergärten ein Spielfest veranstaltet worden war. Gegen 300 Kinder, alle festlich geschmückt und von ihren Lehrerinnen geführt, nahmen an dieser fröhlichen und vom schönsten Wetter begünstigten Versammlung Theil. An 3 oder 4 der grössten freien Plätze der Promenade wurden die verschiedensten Spiele und Märsche unter fröhlichem Gesang ausgeführt. Dieses Spielfest, welches mit einem guten Frühstück für die Kleinen endete, bildete einen der Feierlichkeit angemessenen Schluss.

Der 21. April 1882 ist nicht nur der Schlussstein einer wichtigen Epoche in der Entwicklungsgeschichte der Erziehung, sondern auch das Morgenroth einer neuen Aera, in der Fröbel herrschen wird, wie im Kindergarten, so in der Schule, die unter seinem Einfluss das Wissen durch's Können, das Wort durch die That ergänzen wird. Fröbel ist der Pädagog der Zukunft, dessen Geist wie ein belebender Hauch die künftigen Generationen durchdringen und zu neuen höhern Zielen leiten wird. Fröbels Grundsätze und Anschauungen enthalten eine Welt; sie bis in ihre letzten Konsequenzen auszubauen und nach allen Seiten hin in die Praxis zu übertragen — das bleibt unsern Nachfolgern überlassen. Wir können nur den Weg dazu anbahnen; dieses zu thun, daran wollen wir Alle, die Fröbels Säkularfeier festlich begingen, unsere besten Kräfte setzen.